

Zeugen der Zoohistorie – die Menagerie du Jardin des Plantes und der Parc Zoologique de Paris

CHRISTIAN MATSCHEI

Schlüsselworte:

Zoohistorie, königliche Menagerie von Versailles, „Clara“, Menagerie du Jardin des Plantes, „Zarafa“, „Jumbo“, Parc Zoologique de Paris, „Siam“, Großer Panda, Tierpark Hagenbeck, Tiergarten Schönbrunn

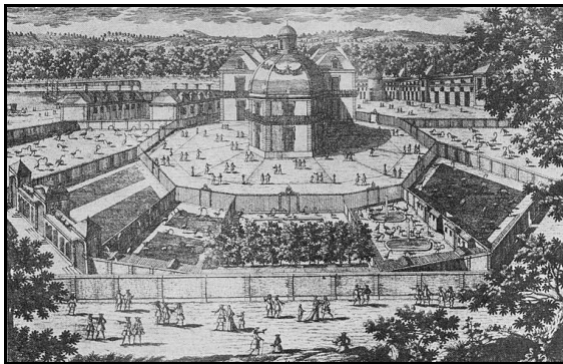


Abb. 1: Historische Darstellung der königlichen Menagerie von Versailles. Aus DITTRICH & ASH 2002.

Einführung

Unsere heutigen zoologischen Gärten haben weit zurückreichende Wurzeln. Vom ersten Tiergarten der Welt in China, über die Menagerien der letzten Jahrhunderte und der Gegenwart heutiger wissenschaftlicher Einrichtungen, haben sich Tierhaltungen meist ebenso dynamisch in ihrer Entwicklung verhalten wie die unserer eigenen Kulturgeschichte. Es sind Spiegelbilder unseres Umgangs mit der lebendigen Natur und zentraler Ort der Bildungs- und Forschungsarbeit. Waren bis Mitte des 19. Jahrhunderts solche höfischen tiergärtnerischen Einrichtungen noch bestimmten Adelsklassen vorbehalten, so konnte vor etwa 150 Jahren ein Wandel verzeichnet werden. Eine Einrichtung, die diesen Prozess begleitete hat und bis heute in Paris erhalten geblieben ist, ist die Menagerie du Jardin des Plantes. Erstmals wurde ein Tiergarten angelegt, der von Beginn an der Bevölkerung zur Verfügung stand. Ein weiterer Quantensprung in der Zoohistorie ist die Gestaltung von offenen gitterlosen Anlagen nach dem Vorbild des Tierparks HAGENBECK in Stellingen, Hamburg. Seine Spuren finden sich ebenfalls in Paris, im deutlich jüngeren Parc Zoologique du Bois de Vincennes.

Die folgenden Abschnitte geben dem Leser einen Einblick in die grundlegende Historie der Wildtierhaltung und stellen die beiden Einrichtungen der französischen Hauptstadt vor.

Vom Altertum bis in die Barockzeit

Die Haltung von Tierarten in Menschenobhut ist kein neuzeitliches Phänomen. Im Gegenteil, sie begleitet unsere Kulturgeschichte seit Jahrtausenden und besitzt ihren ältesten Nachweis vor etwa 5.000 Jahren. Abgesehen von der Haustierwerdung von Hund, Ziege, Rind und Schwein sind erste Einrichtungen zur Betreuung von einheimischen wie exotischen Wildtieren aus dem Alten Orient bekannt. Im 2. und 3. Jahrtausend vor unserer Zeit wurden hierfür vornehmlich Heilige Haine und Tempelanlagen genutzt. In Indien hielt man bereits eine große Vielfalt an verschiedensten Tieren, wie Gazellen, Nashörner, Elefanten und Tiger. Ebenso gilt Ägypten als Vorreiter in der Tierhaltung. In den eigens für Tiere angelegten Tempelseen schwammen sogar Krokodile (GENSCH 1986).

In der Folgezeit repräsentierten große Herrscherhäuser und Könige zunehmend ihre Macht gegenüber ihren Untertanen und den Nachbarreichen. In diesem Zuge entstand auch unter Pharaonin HATSCHEPSUT (1508–1457 v.u.Z.) eine geschichtsträchtige Tieranlage in Theben, Ägypten – „Der Garten des Ammon“. Neben der einheimischen nordafrikanischen Tierwelt ließ die Herrscherin sogar Elefanten aus Indien holen.

Um 1150 v.u.Z. ließ der chinesische Kaiser WEN-WANG (1184–1135 v.u.Z.) einen riesigen Park nahe dem heutigen Peking anlegen. Er gilt als der erste eigentliche Tiergarten der Welt. Aufsehen erregte die gut 400 ha große Anlage durch die Haltung der Pater-Davids-Hirsche (*Elaphurus davidianus*), die zuvor in der Natur ausgerottet wurden und deren Kenntnis 1865 durch den französischen Missionar und Naturforscher PATER ARMAND DAVID (1826 – 1900) in die westliche Welt gelangte.

Im antiken Rom und Griechenland wurden um die Zeitenwende spezielle Tierhäuser eingerichtet. erinnert sei an die Aviarien (Vogelhäuser), die Leporarien (Anlagen für Hasentiere) und die Glirarien (Einfriedungen für Bilche). Ebenso sollte erwähnt werden, dass für die Zurschaustellung und die Gladiatorenkämpfe größere Tierhaltungen geschaffen wurden, die eine längerfristige Unterbringung vom Raubtier bis zur Giraffe ermöglichten. Selbst die private Haltung von Exoten, wie Katzen, Hühnervögel und Papageien, ist aus den beiden antiken Reichen belegt.

Erst um 476 unserer Zeit entstanden in Europa erste Wildtierhaltungen. Diese sind vermehrt in älteren Städten, Klöstern und Burgen erkennbar. In Gruben, Gräben und Zwingern pflegte man oftmals

Bären und Hirsche. Eine spätere Form der Unterbringung von einheimischen wie auch fremdländischen Wildtieren waren die Menagerien. Tiergärtnerisch sind diese Einrichtungen besonders bedeutend, da sie die unmittelbaren Vorläufer unserer modernen Zoologischen Gärten darstellen. Die Bezeichnung Menagerie, gebräuchlich seit dem 17. Jahrhundert, basiert auf französische Wurzeln und bezeichnet ursprünglich die höfische Tierhaltung. Erst später übernahm man den Begriff auch für die umherziehenden Darbietungen auf Jahrmärkten und Festen. Hierfür entstand der Ausdruck Wandermengarie. Im Vergleich zu den späteren Zoologischen Gärten waren höfische Menagerien nicht der Öffentlichkeit zugänglich und gliederten sich meist, ähnlich den Orangerien und Fasanerien, einem größeren Anwesen an. Diese derartige Tieranlage umfasste eine Vielfalt an Tierarten verschiedenster Herkunftsgebiete und fungierte, neben Demonstration von Macht und Reichtum des Besitzers, als Ort der Entspannung (GENSCH 1986, BARATAY & HARDOUIN-FOUGIER 2000, MITSCHALL & DITTRICH 2002). In den seltensten Fällen gab es wissenschaftliche oder pädagogische Grundgedanken. Diese traten erst in den späteren Menagerien auf, wie in Paris und Wien.



Abb. 2: Der kaiserliche Pavillon im Tiergarten Schönbrunn, Wien. Aufn. BÄRBEL KUSSEROW.

Die ersten Menagerien entstanden bereits im Mittelalter. Hervorzuheben sei hierfür die königliche Menagerie von HEINRICH III. von England (1207-1272) im Tower von London, in der neben Löwen, Hyänen und Affen sogar ein Elefant ausgestellt wurde (GENSCH 1986, HAHN 2003), die Sammlung von Kardinal SCIPIONE CAFFARELLI-BORGHESE (1576-1633) bei Rom und das Gehege von König Manuel I. von Portugal (1469-1521) in Lissabon. ALBRECHT DÜRERS Nashorn von 1515 basiert auf ein Panzernashorn (*Rhinoceros unicornis*), welches dort im 16. Jahrhundert gehalten wurde. In den Folgejahren breiteten sich Menagerien rasch über West- und Mitteleuropa aus (GENSCH 1986).

Tierhaltung von Versailles, Paris

Im Park von Versailles/Paris ließ sich Sonnenkönig LOUIS XIV. (1638-1715) im 18. Jahrhundert einen Jagdpavillon am südlichen Schlossgraben umgestalten. Es wurde erstmals in Europa eine baulich durchplante, in sich geschlossene Anlage zur Haltung von Wildtieren geschaffen. Der zentrale Pavillon des Königs mit den strahlenförmig umgebenen Gehegen spiegelt das damalige Weltbild wieder – der König im Mittelpunkt der Welt- und Staatsordnung (DITTRICH 2004). Diese 3 bis 4ha große Menagerie war nicht für die Öffentlichkeit zugänglich, lediglich für den König und dessen Ehrengäste. Entworfen wurde sie von dem französischen Baumeister LOUIS LE VAU (1612–1670), der auch die Bauleitung am Pariser Louvre und am Schloss Versailles übernahm. Im Vergleich zu den flächenmäßig sehr weitläufigen Tieranlagen des Altertums waren die höfischen Menagerien räumlich begrenzt (GENSCH 1986). In engen Käfigen oder Gehegen, die dicht aneinander grenzten, kam es zur Haltung von vielen Tierarten in wenigen Individuen. Zuchten waren eher die Ausnahme und Tierersatz konnte durch den internationalen Handel und diplomatische Schenkungen ersetzt werden. Nicht zu verachten ist die hohe Mortalität an Menagerietieren durch die fehlende Möglichkeit der Akklimatisation. Besondere Erwähnung sollte die Haltung eines Afrikanischen Elefanten von 1668 – 1681 finden. Es handelte sich um ein diplomatisches Geschenk aus Portugal. Bekannt wurde die königliche Menagerie ebenfalls durch den französischen Maler JEAN-BAPTISTE OUDRY (1686-1755), deren lebensgroße Porträts der dort gehaltenen Tierformen Berühmtheit erlangten. OUDRYs prachtvolle Bilder spiegeln den Tierbestand der damaligen Sammlung wieder. Unter ihnen befanden sich auch ein Kasuar, eine Hirschziegenantilope und ein Leopard. Das aus Bengalen stammende zahme Panzernashorn „Clara“ (1738-1758), gemalt im Jahre 1749, gehört zu den bedeutendsten Darstellungen des Künstlers. Das Nashorn gehörte nicht zum festen Bestand der Menagerie, sondern gastierte auf seiner Europareise. Der entstandene Gehegekomplex von Versailles, aus einem radiärsymmetrischen Rondell mit Tiergehegen, wurde zum Vorbild vieler barocker Menagerien in Europa. Noch heute kann eine ähnliche historische Struktur der Anlagengestaltung im Tiergarten Schönbrunn/Wien studiert werden. Die königliche Menagerie wurde im Zuge der Französischen Revolution aufgelöst. Heute können nur noch architektonische Überreste und Grundrisse im Schlosspark von Versailles besichtigt werden.

Die Menagerie du Jardin des Plantes, Paris

Mit der Französischen Revolution von 1789 bis 1799 kam es zur Auflösung der Menagerie von Versailles. Ziel war die Abschaffung des damaligen feudalabsolutistischen Ständestaats und die Möglichkeit zur Umsetzung von grundlegenden

Werten und Ideen. Die Veränderungen machten auch nicht vor der Menagerie halt. Ein Beschluss der Nationalversammlung im Jahre 1793 hatte zur Folge, dass private Schausteller ihre Tiere nach Versailles abgeben sollten oder diese dem Naturkundemuseum im Jardin des Plantes zur Präparation zur Verfügung zu stellen. Wenige Zeit später wurde die ehemalige königliche Menagerie geschlossen und die letzten Tiere in die 1793 gegründete Menagerie Jardin des Plantes überführt.



Abb. 3: Die „Rotunde“ ist das älteste Gebäude der Menagerie du Jardin des Plantes.

Die neue Menagerie im Osten von Paris ist bis heute erhalten geblieben und gilt als der älteste wissenschaftlich geleitete zoologische Garten der Welt. Somit unterscheidet sich die Menagerie von Paris deutlich zu der in Wien. Letztere Einrichtung war ursprünglich nur für den Adel angelegt und öffnete sich erst später der Öffentlichkeit. Der Tiergarten Schönbrunn wurde bereits 1752 gegründet.

Die Pariser Menagerie wurde unter JAKUES-HENRI BERNARDIN DE SAINT-PIERRE (1737-1814) gegründet und von ETIENNE GEOFFROY SAINT-HILAIRE (1772-1844) in den Jahren 1793-1798, 1802-1837 und 1838-1841 geleitet. Weitere 17 Direktoren prägten die vergangenen 217 Jahre. Unter ihnen auch namhafte Personen, wie JEAN-BAPTISTE DE LAMARCK (1744-1829), FREDERIC GEORGES CUVIER (1773-1838) und HENRI MILNE-EDWARDS (1800-1885).

Erstmals wurde eine tiergärtnerische Einrichtung geschaffen, die allen Besuchern offen stand, und das kostenlos. In Zusammenarbeit mit dem

ebenfalls 1793 gegründeten Naturkundemuseum (Museum National d'Histoire Naturelle) im Jardin des Plantes konnte umfangreiche Forschung betrieben werden. Neben Studien an Wirbeltieren erfolgten bedeutende Erkenntnisse zur Anatomie, Morphologie und Taxonomie. Die Ethologie wurde maßgeblich durch SAINT-HILAIRE und CUVIER geprägt. Es entstanden Bilder nach lebenden Tieren und zahlreiche Werke legten den Grundstein für die moderne Biologie. Durch das Interesse der Bevölkerung und das Vorstellen von Ergebnissen und Berichten aus Forschungsreisen war es der Bevölkerung möglich, naturkundliche Bildung zu empfangen.

Die ersten Jahre waren durch einen deutlichen Tierzuwachs geprägt. 1795 brachte JEAN CHARLES PICHEGRU (1761-1804) von seinem Kriegszug in Holland zwei Elefanten mit, die 1798 von der Menagerie übernommen wurden. Erste feste Tierunterkünfte entstanden zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Form von strohgedeckten Blockhäusern. Bis heute sind solche Bauwerke, mittlerweile denkmalgeschützt, im Tiergarten erhalten geblieben und werden von bestimmten Tierarten, wie den Przewalskipferden (*Equus przewalskii*), bewohnt! Das größte Aufsehen erregte die erste Ausstellung einer Giraffe. MICHAEL ALLIN beschreibt in seinem Werk „Zarafa – A Giraffe's true Story, from deep in Africa to the heart of Paris“ lebendig die Euphorie der französischen Bevölkerung. „Zarafa“, so der Name der Nubischen Giraffe (*Giraffa camelopardalis camelopardalis*), erreichte, geführt an Stricken, am 9. Juli 1827 die Menagerie von Paris. Als Kalb in der Nähe von Sannar/Sudan gefangen und per Kamel in das 250km entfernte Khartum/Sudan transportiert, kam das Tier mittels Schiff nach Marseille/Frankreich. Von dort begann ein 41-tägiger Fußweg nach Paris. Die Ankunft eines bis dato nicht lebend in Paris gesehenen Tieres entfachte eine Begeisterung. Frauen trugen die Haare „à la giraffe“ und die Männer schlossen sich in der Bekleidung an. Allein 60.000 Besucher und das Königshaus begrüßten die Giraffe. „Zarafa“ starb am 12. Januar 1845 im Alter von gut 18 Jahren. Sie war jedoch nicht das einzige Tier ihrer Art in Europa, doch die erste überhaupt in einem Tiergarten. MUHAMMED ALI PASCHA (1769-1849), der Vizekönig von Ägypten und osmanischer Pascha, überließ ebenfalls 1827 FRANZ II. JOSEPH KARL (1768-1835) in Wien und GEORG IV. AUGUSTUS FRIEDRICH (1762 - 1830) in London je eine Giraffe, so dass alle 3 mächtigsten Nationen des damaligen Europas – Frankreich, Österreich und England – bedacht wurden.

Ein weiterer bemerkenswerter Gast der Menagerie war der aus dem ehemaligen Abessinien stammende Afrikanische Elefant (vermutlich *Loxodonta africana orleansi*) „Jumbo“ (1860-1885), der bis 1865 in der Menagerie du Jardin des Plantes lebte und gegen ein Flusspferd aus dem

Londoner Zoo getauscht wurde (GRÖNING & SALLER 1998). „Jumbo“ machte seinem Namen alle Ehre und entwickelte sich zu einem der größten Elefanten in Menschenobhut. Nach damaligen Angaben wog er gut 6,5 Tonnen.

Der Tierbestand wurde zunehmend durch französische Forschungsreisende, Kolonialbeamte und Privatleute ergänzt. Durch die Möglichkeit des Bezuges fremdländischer Tierarten musste eine Vielzahl an Tierhäusern erbaut werden. Bereits 1804 errichtete man ein großes Kuppelgebäude, die „Rotunde“, welche ab 1808 zur Haltung von Kamelen, Elefanten, Flusspferden und später der Giraffe „Zarafa“ diente. In den Folgejahren entstanden der Bärengraben (1805), das Raubtierhaus (1825), die Vogelhäuser (1825) und die Fasanerie (1827). Bei weiteren Großbauten handelte es sich um das Affenhaus (1837) und die Anlagen für die Reptilien (1870). Kleinere Gebäude wurden im Zooteil „Vallée suisse“ angelegt und dienten der Unterbringung von diversen Tierarten (KIRCHSHOFER 1966).

Im Jahre 1870 und 1871 wurde Paris durch die Deutschen belagert. Infolgedessen mussten für die hungernde Bevölkerung Tiere geopfert werden. Ebenso brachten die Jahre des 1. und 2. Weltkrieges schwere Schäden an der Menagerie, doch es konnten auch neue Zooteile errichtet werden (KIRCHSHOFER 1966). Bis heute ist eine Vielzahl an historischen Gebäuden erhalten geblieben oder, besonders in den letzten Jahren, rekonstruiert worden. Zu den noch erhaltenen Objekten zählen, neben der „Rotunde“ und der Fasanerie, das kleine Affenhaus (1928), das neue Affenhaus (1934), das Raubtierhaus (1937) und ein Vivarium aus dem Jahre 1929.



Abb. 4: Das neue Affenhaus von 1934 in der Menagerie Paris beherbergt u.v. Borneo-Orang Utans (*Pongo pygmaeus*).

Der kurze Aufschwung in den Jahren zwischen den Weltkriegen galt als letzte große Neuerung. Ohne neue Innovationen und Ausbauten ruhte die Menagerie dann länger als 50 Jahre. Erst 1983 begannen Restaurationen und Renovierungen der Bausubstanz und Gebäude. Mit der Gestaltung der neuen Anlagen für Greifvögel (1983), unweit der Fasanerie, scheint der Tiergarten an seine Grenzen

gestoßen zu sein. Umfangreiche Veränderungen lassen sich aufgrund des Denkmalschutzes nicht vornehmen und die modernen und zu Recht geforderten Haltungsrichtlinien für Wild- und Haustiere geben kaum Spielraum. In den letzten Jahren stand es oftmals zur Debatte, die altehrwürdige Menagerie du Jardin des Plantes zu schließen und die Tierhaltung auf den 1931 neu gegründeten Parc Zoologique de Paris zu begrenzen.

Die heutige Menagerie umfasst eine Fläche von 5,5 ha. Etwa 900 Tiere, von denen allein 200 Säugetieren und 500 Vögel darstellen, werden in 230 Formen gezeigt. Aus dem umfangreichen Tierbestand soll besonders auf die Kongopfaue (*Afropavo congensis*), Kagus (*Rhynchoceros jubatus*), Goldbauchmangaben (*Cercocebus chrysogaster*), Waldhunde (*Speothos venaticus*), Moschustiere (*Moschus moschiferus*), Vierhornantilopen (*Tetracerus quadricornis*), Vorderindischen Gaure (*Bos gaurus gaurus*), Mittelchinesischen Gorale (*Nemorhaedus goral arnouxianus*) und Blauschafe (*Pseudois nayaur*) hingewiesen werden. Der thematische Schwerpunkt liegt bei den Böcken und Primaten. Die Menagerie ist bis heute verantwortlich für das europäische Zuchtbuch (ESB) der Sumpfmekkatzen (*Allenopithecus nigroviridis*), Olivmangaben (*Cercocebus agilis*), der Grauwangenmangaben (*Lophocebus albigena*) und der Blauschafe (*Pseudois nayaur*) (PERRON et al. 2009). Neben der Tätigkeit in der EAZA ist der Zoo ebenfalls Mitglied in der Conservation des Espèces et des Populations Animales (CEPA) und beteiligt sich an ISIS.

60 Mitarbeiter sind seit Mai 2001 unter der Leitung von MARIE-CLAUDE BOMSEL tätig. Gut 500.000 Besucher durchqueren alljährlich die Menagerie im Jardin des Plantes.



Abb. 5: Das historische Stallgebäude der Wildpferde (*Equus caballus przewalskii*) in der Menagerie Paris ist etwa 200 Jahre alt.

Der Parc Zoologique de Paris

Nach der Darbietung von Tieren in Menagerien gab es in den Folgejahrzehnten viele Veränderungen in der Tierhaltung. Eine besonders prägende Entwicklung leitete jedoch der Schausteller und

Tierhändler CARL GOTTFRIED WILHELM HEINRICH HAGENBECK (1844-1913) ein. Dieser wohl bekannteste deutsche Tiergärtner, der sich mit der Präsentation und der Akklimatisation von Wildtieren beschäftigte, gestaltete in Hamburg erstmals Anlagen ohne begrenzende Gitter und schuf die weltbekannten Panoramen, die er sich patentieren ließ (DITTRICH & RIECKE-MÜLLER 1998). Für die damalige Zeit war es Neuland, Tiere in weitläufigen und naturalistischen Gehegen zu zeigen. HAGENBECK prägte mit seinem Wirken nicht nur entscheidend die Tiergärten seiner Epoche, sondern ist auch heute noch, in seiner Grundidee, Bestandteil von modernen Tiergärten. Der Parc Zoologique de Paris gehörte zu den Einrichtungen, bei denen man sich von Beginn an stark an die Hamburger Konzeption anlehnte. Von der Gründung bis zum heutigen Tag hat sich an der Parkanlage des Zoos nur wenig verändert. Somit bietet Paris, neben der Menagerie im Jardin des Plantes, erneut lebendige Zoohistorie.

Der Parc Zoologique de Paris wurde im Jahre 1931 anlässlich der internationalen Kolonialausstellung gegründet. Die Eröffnung des etwa 3 ha großen Geländes fand am 2. Juni 1934 statt (KIRSCHHOFER 1966). Seine Lage im Osten der Stadt, im Bois de Vincennes, sollte nur zeitweilig bestehen, doch der Erfolg des Parks durch den Zuspruch durch die Bevölkerung war so groß, dass sich das Pariser Naturkundemuseum und die Stadt Paris zusammenschlossen und den Zoologischen Garten Paris auf insgesamt 15ha Fläche gründeten. Bereits ein Jahr nach der Eröffnung zeigte der Zoo 2600 Tiere!



Abb. 6: Blick auf die dicht bepflanzte Fasanerie in der Menagerie Paris.

Nach dem Vorbild von HAGENBECK's Tierpark entstanden moderne Tieranlagen ohne trennende Gitter. Trocken- und Wassergräben distanzieren das Publikum von den Tieren. Künstliche Felslandschaften und Terrassen gewährten Panoramablicke und technische Anlagen und Tierstallungen verschwanden in künstlichen Felswänden. Bemerkenswert war zudem auch die Gestaltung eines 72 Meter hohen Felsens durch den Architekten CHARLES LETROSNE (1868-1939). Mit dem Aufzug oder der Nutzung einer Treppe

gelangt der Zoobesucher auf eine Höhe von 65 Metern. Neben dem Ausblick auf die Stadt Paris konnte nun auch der gesamte Tiergarten betrachtet werden. An den Hängen des Kunstfelsens wuchsen Pflanzen und zahlreiche Gebirgstiere bevölkerten die angrenzenden Anlagen. Aufgrund der Wettereinwirkungen und Teilsanierungen wurde „Grand Rocher“ erstmals 1968 geschlossen. Rekonstruiert eröffnete der Felsen erneut 1997.

Neben dem „Grand Rocher“, unmittelbar am Haupteingang Porte de St.-Mandé, entstand eine große Greifvogelvoliere, die sich bis 2008 in Nutzung befand. Weitere große Kunstfelslandschaften verteilten sich im Zoo. Der im westlichen Parkteil gelegene Affenfelsen bot freie Sicht auf eine imposante Felskulisse, auf dessen Stufen und Plateaus große Paviangruppen und eine kopfstärke Horde von Makaken lebten. Bis heute ist dieser Felsen ein wesentlicher Bestandteil des Tiergartens. Für Großraubtiere, wie Katzen und Bären entstand am Eingang Porte de St.-Maurice eine eigene Felskulisse. In Einzelanlagen, abgegrenzt durch Gräben und Felsvorsprünge, konnten Löwen, Tiger und Eisbären gezeigt werden. Wie für die damalige Zeit üblich, bemühte man sich auch in Paris um eine artumfassende Haltung von Wildtieren. Angrenzend befand sich die Stallung und Freianlage der Elefanten. Bekanntheit erlangte der Zoo Paris durch den Asiatischen Elefantenbullen „Siam“, welcher 1945 in Thailand geboren wurde und von 1964 bis 1997 in der französischen Hauptstadt lebte. „Siam“ gehörte zu den größten Zooelefanten. Der Bulle zeugte 15 Kälber (7,7,1), die zwischen 1972 bis 1998 zur Welt kamen (HAUFELLNER 1993). Heute kann der präparierte Bulle im Pariser Naturkundemuseum besichtigt werden. Neben „Siam“ lebte der aus Sierra Leone stammende männliche Waldelefant (*Loxodonta cyclotis*) „Coco“ von 1963 bis 2002 im Zoo.

Ein 5. Felsen, der sich entlang der Südseite erstreckt, beherbergte Robben und Pinguine. Auch sind die Stallungen der Flusspferde, Giraffen und Zebras in die von Bepflanzung umschlungene Kulisse eingearbeitet worden. Einige Inseln standen für diverse Primaten und Wasservögel zur Verfügung und lockerten das Bild der Kunstlandschaften auf. Ein Nachttierhaus, welches in den zentralen Zoobereich eingearbeitet wurde, stellte auch dämmerungs- und nachtaktive Tiere zur Schau. Die begehbaren Häuser der Sifakas, Ibis, Giraffen und Okapis waren mit naturnahen Abbildungen von Lebensräumen dekoriert und die Trennung zwischen Besucher und Tieranlage erfolgte durch eine große Glasfront.

Neben den Zootieren waren auch zwischen den Anlagen lebensgroße Plastiken von prähistorischen Tierformen, wie Wollnashorn, Riesenhirsch, Mammut und Säbelzahn tiger, auf dem Zoogelände ausgestellt.

Neben vielen Haltungserfolgen der vergangenen Jahrzehnte hat sich der Parc Zoologique de Paris

vor allem einen Namen durch die einzigartigen Zuchterfolge mit bedrohten Wildtierarten gemacht.



Abb. 7: Diese vorerst letzte Vierhornantilope (*Tetracerus quadricornis*) Europas verstarb 2009 in der Menagerie Paris.

Erwähnt seien in diesem Zusammenhang die Zucht der Fingertiere (*Daubentonia madagascariensis*) (PUSCHMANN 2004), Okapis (*Okapia johnstoni*) (GIJZEN 1959) und Westafrikanischen Giraffen (*Giraffa camelopardalis peralta*, nach neuerer Einordnung Kordofan-Giraffe *Giraffa camelopardalis antiquorum*). Neben den klassischen Zootieren konnten auch tiergärtnerische Kostbarkeiten ausgestellt werden, wie die Vierhornantilopen (*Tetracerus quadricornis*), die Beisa-Antilopen (*Oryx beisa*), Sing-Sing-Wasserböcke (*Kobus ellipsiprymnus unctuosus*), Schwarze Brüllaffen (*Alouatta caraya*), Schwarzgesicht-Klammeraffen (*Ateles chamek*), Kronensifakas (*Propithecus verreauxi coronatus*), Guinea-Paviane (*Papio papio*) und ein Panzermashorn (*Rhinoceros unicornis*). Beim Gürtelvari (*Variecia variegata subcincta*) gelang 1995 sogar die europäische Erstzucht.



Abb. 8: Das Raubtierhaus in der Menagerie Paris dient heute der Haltung von Katzen.

Von herausragendem Stellenwert war die Haltung der Großen Pandas (*Ailuropoda melanoleuca*). „Happy“ gehörte zu den ersten Vertretern seiner Art in der westlichen Welt. In einer Reise durch europäische, vornehmlich deutsche Tiergärten, gastierte das Pandaweibchen im Jahre 1939 für 12 Tage im Zoo von Paris (FOCKELMANN 1985). Am

8. Dezember 1973 bezog Paris selbst zwei männliche Große Pandas, „Yen Yen“ und „Li Li“ (BERTRAM & GORE 1985). Während letzteres Tier bereits 1974 an Bauchspeicheldrüsenkrebs verstarb, lebte „Yen Yen“ bis zum Jahre 2000 im Zoo und erreichte mit seinen 28 Jahren die bis dato längste Lebensdauer eines Pandas in Menschenobhut.

Nach 74 Jahren Zoogeschichte wurde der Zoologische Garten von Paris, aufgrund von umfangreichen Sanierungsarbeiten geschlossen. Ein Großteil der Zootiere ist bereits in den letzten Jahren an internationale Einrichtungen abgegeben worden. Zwischen 2003 bis unmittelbar vor der Schließung im Oktober 2008 konnte der Besucher nur noch wenige Tiere in teilweise stark restaurationsbedürftigen Anlagen beobachten. Laut PERRON ET AL. (2009) zeigte der Tiergarten 2005 nur noch 500 Individuen in 72 Arten. Die letzten Asiatischen Elefanten (*Elephas maximus*) gingen im selben Jahr an den französischen Zoo Dompierre sur Besbre Le Pal und die Sing-Sing-Wasserböcke wurden 2009 an den Reserve Africaine in Sigean/Frankreich abgegeben.



Abb. 9: Blick in das Innere des Terrarienhauses in der Menagerie Paris.

Für Primaten, speziell den Großen Halbaki (*Haplemur simus*) und den Kronensifaka (*Propithecus verreauxi coronatus*), wird ein EEP, sowie ein ESP für den Grauen Halbaki (*Haplemur griseus*) koordiniert.



Abb. 10: Einer der 3 Eingänge des Parc Zoologique de Paris.

Die Notwendigkeit einer Veränderung wurde ebenso durch die abnehmenden Besucherzahlen deutlich. Während in den 1930er Jahren noch etwa 2.500.000 Zoogäste zu verzeichnen, sank diese in den 1970er Jahren auf 1.500.000 und in den 1980er Jahren auf etwa 800.000 Besucher. Folglich kam es zu Personaleinschnitten. Ein Großteil der Mitarbeiter konnte erfreulicherweise in andere Bereiche des Museum National d'Histoire Naturelle eingesetzt werden.



Abb. 11: Der Affenfelsen im Zoo Paris mit dem „Grand Rocher“ im Hintergrund.



Abb. 12: Großvoliere für Greifvögel am großen Felsen im Zoo Paris.

CHRISTINE MORRIER, der 9. Direktor des Zoos, hat die Leitung seit Januar 2008 übernommen. Laut aktuellen Angaben möchte der Tiergarten, nach umfangreicher Modernisierung, eine Neueröffnung im Jahre 2011 anstreben.

Schlussbetrachtung

Die unmittelbare Nähe der Pariser Tiergärten zueinander, sowie der Erhalt historischer Grundmauern der Menagerie von Versailles, eignen sich hervorragend für ein umfangreiches Studium der vergangenen 250-jährigen Zoogeschichte.



Abb. 13: „Siam“ im Museum National d'Histoire Naturelle.

Jede Epoche hat ihre zeitgemäßen Erkenntnisse, und diese sind durch heutige Betrachtungen nicht zu verurteilen. Ganz im Gegenteil: Sie bilden die Basis, aus der unsere heutige Tierhaltung hervorgegangen ist. Ein Zoo zu jener Zeit wurde eben nach den aktuellsten damaligen Erkenntnissen erbaut. Solche Gedanken sind, meiner Einschätzung nach, bei einer Beurteilung von zoologischen Einrichtungen wesentlich. Doch so sehr man sich, und das zu Recht, um die Pflege und den Erhalt der geschichtsträchtigen Gebäude, Stallungen und Kulissen bemüht, so stellen diese Architekturzeugen heute auch Hindernisse für die moderne Tiergärtnerei dar. Beinahe jeder Besucher erliegt dem klassischen Charme der Menagerie im Jardin des Plantes. Obgleich eine großflächige Umgestaltung der denkmalgeschützten Bauwerke nicht möglich erscheint.



Abb. 14: Eine der prähistorischen Darstellungen im Zoo von Paris.

Gerade in den vergangenen Jahrzehnten hat sich durch die ergänzende Freilandforschung und die umfangreichen Erkenntnisse aus der historischen und aktuellen Zooforschung in vielerlei Hinsicht mehr getan, als noch hundert Jahre zuvor. Die

neuen Beurteilungen, verbunden mit deren Umsetzung für eine artgemäße Wildtierhaltung, sind für jede zoologische Institution verbindlich. Die Alternativen für eine solche geschichtsträchtige Einrichtung sind jedoch begrenzt und liegen u.a. in der Vergesellschaftung von Tieren, der Zusammenlegung von Anlagen oder der Ausrichtung der Zoos auf eine Präsentation kleinerer Tierarten.



Abb. 15: Die Giraffenanlage entstand in den 1930er Jahren im Zoo Paris.



Abb. 16: Der Zoo Paris ist weltbekannt für seine Zucht der seltenen Kronensifakas (*Propithecus verreauxi coronatus*).

Einen orientierungswerten Weg ist der Tiergarten Schönbrunn gegangen. Sein historischer Charakter konnte erhalten bleiben und zeitgemäße Tieranlagen bilden das Herzstück der Einrichtung. Trotz einer 258-jährigen Geschichte gehört die Wiener Einrichtung heute zu den modernsten Zoos

der Welt. Paris bemüht sich zu Recht um den Erhalt der Menagerie und des Zoos, obwohl bereits mehrfach Gedanken zur Schließung der älteren Einrichtung laut wurden. Es bleibt nur zu wünschen, dass ein tiergärtnerisches Paris erhalten bleibt und zukunftsorientierte Wege gefunden werden. Vielleicht mit einem weiteren Meilenstein in der Zoohistorie.

Literatur

- ALLIN, M.** (1999): "Zarafa – A Giraffe's true Story, from deep in Africa to the heart of Paris". Delta Verlag.
- BARATAY, E. & E. HARDOUIN-FOUGIER** (2000): Zoo. Von der Menagerie zum Tierpark. Klaus Wagenbach, Berlin.
- BERTRAM, B.C.R. & M.A. GORE** (1985): Notes on the giant panda studbook 1985. Bongo 10, Sonderband, Proceedings of the International Symposium on the Giant Panda, Berlin Sept. 28 – Oct. 1, 1984, pp. 13 – 20. Berlin.
- DITTRICH, L. & A. RIECKE-MÜLLER** (1998): CARL HAGENBECK – Tierhandel und Schaustellungen im Deutschen Kaiserreich. Peter-Lang-Verlag.
- DITTRICH, L.** (2004): Zootierhaltung, Bd. 1, Grundlagen. Frankfurt/Main.
- DITTRICH, L. & M. G. ASH** (2002): Menagerie des Kaisers – Zoo der Wiener, 250 Jahre Tiergarten Schönbrunn. Pichler Verlag, Wien.
- FOCKELMANN, O.** (1985): A panda shipment in 1938. Bongo 10, Sonderband, Proceedings of the International Symposium on the Giant Panda, Berlin Sept. 28 – Oct. 1, 1984, pp., 7 – 12. Berlin.
- GENSCH, W.** (1986): Zootierhaltung, Bd. 1, Grundlagen. Thun.
- GIJZEN, A.** (1959): Das Okapi. Die Neue Brehm-Bücherei, Heft 231. Wittenberg Lutherstadt.
- GRÖNING, K. & M. SALLER** (1998): Der Elefant in Natur und Kulturgeschichte. Könemann Verlag, Köln.
- HAHN, D.** (2003): The Tower Menagerie. Being the amazing true story of the Royal collection of wild and ferocious beasts. London.
- HAUFELLNER, A., F. KURT & SCHILFARTH** (1993): Elefanten in Zoo und Circus. Bd. 1. Elefanten-Schutz Europa e.V. und European Elephant Group. Schöling Verlag.
- KIRCHSHOFER, R.** (1966): Zoologische Gärten der Welt – Die Welt des Zoo. Frankfurt/Main – Innsbruck.
- PERRON, R., D. PETZOLD & A. KLOEVEKORN** (2009): Quantum-Verzeichnis 2009. Münster.
- PUSCHMANN, W.** (2004): Zootierhaltung - Tiere in menschlicher Obhut. Bd. Säugetiere. Frankfurt/Main.

Anschrift des Verfassers: Dr. Christian Matschei, Zoologischer Garten Schwerin, Waldschulweg 1, 19061 Schwerin
matschei@zoo-schwerin.de